**Christian Amsler, Regierungsrat**

Vorsteher Erziehungsdepartement, Erziehungsdepartement, Herrenacker 3, CH-8200 Schaffhausen   
Tel +41 52 632 71 95, Fax +41 52 632 76 00, e-Mail  [christian.amsler@ktsh.ch](mailto:christian.amsler@ktsh.ch)

**10 Minuten Statement RR Christian Amsler „Der schweizerischen Bildungsföderalismus – Stand und Perspektiven“ (Abschiedskolloquium für Hans Ambühl)**

Da haben sich also 21 Kantone gemeinsam aufgemacht, um zusammen einen neuen Lehrplan zu machen. Eigentlich sinnvoll. Alle standen vor der gleichen Herausforderung, ihren Lehrplan den neusten Begebenheiten anzupassen, neu zu schreiben oder fortzuschreiben.

Rasch war klar, dass man sich angesichts der Tatsache, dass man vor der gleichen Herausforderung stand, sich gemeinsam um einen grossen, 21 Plätze aufweisenden Tisch setzt, um diese Aufgabe zusammen zu erledigen. Flugs wurde eine Vereinbarung zur sprachregionalen Zusammenarbeit geschrieben und somit die D-EDK gegründet.

Aber Achtung: Bildungshoheit der Kantone! Keine Gleichmacherei, jeder Kanton entscheidet. So legte man von Beginn weg Wert auf die Möglichkeit zur finalen Umsetzung in jedem einzelnen Kanton. Just zum selben Zeitpunkt, als die Kritik zum Lehrplan 21 und das Gespenst der Gleichmacherei und gar der OECD Steuerung über die Kantone hereinbrach.

Ich zitiere aus den Begleittexten zum Lehrplan 21

*„Die Hoheit der Kantone über Kindergarten und obligatorische Schule bleibt bestehen. Alle Deutschschweizer Kantone haben entschieden, gemeinsam den Lehrplan 21 auszuarbeiten. Nach dessen Fertigstellung 2014 entscheiden die Kantone in ihren je eigenen Verfahren über dessen Einführung.*

*Der Lehrplan 21 beschreibt den Pflicht- und Wahlpflichtbereich der obligatorischen Schule. Zusätzliche Bildungsangebote bleiben in der Verantwortung der Kantone.*

*Der Lehrplan nimmt keinen Einfluss auf die Struktur der obligatorischen Schule. Die Kantone gestalten den Schuleingang (Kindergarten oder Eingangsstufe) sowie die Sekundarstufe I nach wie vor selbst. Auch die Festlegung unterschiedlicher Leistungsanforderungen für die Niveaus der Sekundarstufe I bleibt Sache der Kantone.*

*Die Spielräume, die die Kantone den lokalen Schulen gewähren, sowie die Methodenfreiheit der Lehrpersonen werden vom Lehrplan nicht berührt. Auch die Festlegung der Stundentafeln ist Sache der Kantone.“*

Sicher lohnt es, sich nochmals wichtige Grundprinzipien des Föderalismus vor Augen zu führen:

1. Der Föderalismus ist ein staatliches Organisationsprinzip, das besagt, dass die Gliedstaaten grosse Autonomie geniessen.
2. In der schweizerischen Bundesverfassung ist der föderalistische Aufbau der Schweiz an prominenter Stelle festgehalten (Artikel 3).
3. Im Grundsatz übernimmt der Bund nur jene Aufgaben, die Kantone und Gemeinden nicht selbst bewältigen können.
4. In den Anfängen des Bundesstaates schuf der Föderalismus einen Ausgleich zwischen den liberalen und katholisch-konservativen Kantonen.

Soweit so gut! Goethe hat in seinem Faust den vielzitierten Satz *„Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust“* geschrieben. Dabei spricht er mir aus dem Herzen.

Wobei: Er schreibt dann noch weiter:

*„…die eine will sich von der andern trennen:  
Die eine hält in derber Liebeslust  
sich an die Welt mit klammernden Organen;  
die andre hebt gewaltsam sich vom Dust  
zu den Gefilden hoher Ahnen.“*

Nun, das kommt bei Goethe vielleicht etwas gar auch pathetisch und dramatisch daher. Liebe oder Auffahrt zu den Ahnen in den Himmel, Leben oder Tod. Mit diesem berühmten Ausruf drückt man aus, dass man sich in einer Zwickmühle befindet. Man muss eine Entscheidung treffen zwischen zwei Optionen. Eine Zerrissenheit in Reinkultur, sozusagen die Ausgeburt des Dilemmas….. So weit wie bei Goethe will ich dann doch auch nicht gehen bei der Pädagogik. Aber tatsächlich spüre ich immer wieder zwei Herzen oder Seelen in meiner Brust, was Bildungspolitik betrifft.

* Man sollte doch viel mehr gemeinsam lösen! Alle sind im gleichen Boot und haben die gleiche Schule!   
    
  **versus**
* Die Kantone haben ganz unterschiedliche Ausprägungen und bildungspolitische Herausforderungen und sollen das jeweils alleine lösen.

Und dass wir uns recht verstehen: Im Grundsatz bin ich auch ein Anhänger der Bildungshoheit der Kantone gegenüber der Zentralisierung durch den Bund, aber es ist auch schlicht und ergreifend der pure Wahnsinn, was wir uns zum Teil bildungspolitisch leisten auf engsten geografischen Räumen. Bonsai-Mikrozellen-Bildungspolitik auf der Basis des vielgerühmten Förderalismus! Und ich bin jetzt hart und selbstkritisch: Jeder Kanton macht irgendetwas und wurstelt vor sich hin. Aktion – Reaktion – Aktion – Reaktion….Dabei stehen alle vor sehr ähnlichen pädagogischen Fragestellungen und bildungspolitischen Herausforderungen, einfach in unterschiedlicher Ausprägung. Da müssen wir uns nicht wundern, dass Kräfte im eidgenössischen Parlament, in Bundesbern und selbst die Medien zunehmend Bildungsgeschäfte bestimmen und damit Themenführerschaft übernehmen wollen.

* Weil wir von aussen in unserer föderalen Vielfalt oft zu wenig geeint in klaren Haltungen zu wichtigen pädagogischen und gesellschaftlichen Fragestellungen wahrgenommen werden.
* Weil wir EDK Kantone uns in der aufflammenden Diskussion zu einem Thema jeweils staatsmännisch vornehm zurückhalten und zu Gelassenheit und Ruhe mahnen.
* Weil jeder Kanton auf seine Eigenständigkeit pocht und seine eigene Suppe kocht. Mal milder und mal schärfer gewürzt!

Ja, die Medien. Medien inszenieren zu süffigem Drama. Es ist klar und immer offensichtlicher, dass die Medien wesentlich zur Themensetzung bei wichtigen Bildungsthemen mit beitragen. Diskussionen um Sprachen, Lehrplan 21, Kopftuch in der Schule, Handschlagaffäre, Frühe Förderung, Vereinbarkeit Beruf und Familie, Rolle der Lehrperson, moderne Lehrformen werden ebenso mitgeprägt von den Medien wie von den Bildungsfachstellen. Die Medien bestimmen, wann ein Thema Top ist und wann Flop. Die Sonntagszeitungen sind gefüllt mit einem Thema, die Lokalmedien nehmen es mit Nachfassartikeln auf, dann wird es kurz und heftig landauf und landab diskutiert und verschwindet ebenso rasch wieder vom Radar, um dem nächsten Thema Platz zu machen. So läuft das! Die Schulthemen werden auf den Hors-Sol Seziertisch genommen und klinisch sauber seziert und dann weggeworfen. Auch mit den Bildungsthemen. Das verunsichert die Schlüsselpersonen des Lehrens, die Lehrerinnen und Lehrer und die Erziehungsberechtigten ebenso. Was vor einer Woche galt, gilt heute nicht mehr und am nächsten Sonntag gilt wieder das Gegenteil.

Perspektiven? Zugegeben, da bin ich etwas ratlos. Als Beispiel diskutieren wir bald über die Zukunft der 2010 statutierten D-EDK. Und das stille Verschwinden dieses Verbundes der 21 Deutschschweizer Kantone scheint bereits besiegelt zu sein. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen. So können sich dann die drei Regionalkonferenzen wieder auf ihre kollegialen Austauschtreffen ins föderale Réduit zurückziehen! Da hat es die Konferenz der Erziehungsdirektoren der lateinischen Schweiz (CIIP) viel einfacher. Sie haben sich bereits in einer einzigen Konferenz zusammengerauft. Zugegeben etwas zynische Worte, aber damit die Sicht wieder klar wird, muss man das stille Wasser dann und wann aufwirbeln und etwas eintrüben. Damit sich die störenden Schwebstoffe wieder frisch auf den Boden senken können.

Ich finde es wichtig, dass wir Bildungsverantwortlichen immer wieder selbstkritisch in den Spiegel schauen.

Persönlich finde ich es wichtig, dass wir als EDK den Lead in Bildungsfragen behalten und mit pointiert und dosiert gesetzten klaren Haltungen zu wichtigen pädagogischen und gesellschaftlichen Fragestellungen wahrgenommen werden. Das wird von uns erwartet. Die EDK darf kein Zauderverein sein, dessen einziges Programm ist stets zur Ruhe und Gelassenheit zu ermahnen. Man kann es bedauern, aber es ist eine Tatsache. Auf dem Spielfeld tummeln sich wesentlich mehr Spielerinnen und Spieler als die 26 Bildungsminister. Das Spiel ist dynamisch, hektisch, schnell, dann und wann Rote Karte würdig und dauert oft wesentlich kürzer als 90 Minuten. Und Zack! Dann wird ein Tor geschossen. Die Frage ist jetzt nur noch, wer sich in die Torschützenliste eintragen lassen will.

Darum gefällt mir auch das von der Uni St. Gallen gesetzte heutige Kolloquiumthema und dass wir hier auf Schloss Marbach zusammen vor allem auch über Perspektiven rund um den Bildungsföderalismus diskutieren und ringen. Im Grundsatz bin ich überzeugt: Gemeinsam geht es besser, denn wir rudern alle miteinander im gleichen Boot und hoffentlich auch in die gleiche Richtung! Und: Die Herausforderungen in der Gesellschaft und in der Bildungslandschaft werden ganz sicher nicht weniger!